



Dittrichring 24 · 04109 Leipzig  
Postfach 10 03 45 · D-04003 Leipzig  
Tel.: 0341 / 9 61 24 43  
Fax: 0341 / 9 61 24 99  
Internet: [www.runde-ecke-leipzig.de](http://www.runde-ecke-leipzig.de)  
E-mail: [mail@runde-ecke-leipzig.de](mailto:mail@runde-ecke-leipzig.de)

## RESÜMEE

Leipzig, den 16.03.2009

Unser Zeichen: resümee\_lux.doc

### **"Wir sind das Volk" - Montagsgespräch im Museum in der "Runden Ecke" mit Petra Lux am 02.03.2009**

„Den Mauerfall fand ich ganz furchtbar.“ Als Petra Lux, ehemalige Bürgerrechtlerin und Leipzigerin aus Überzeugung, sich im Laufe des Gesprächs so drastisch zu den Ereignissen vom 9. November äußert, regt sich Erstaunen bei Moderatoren und Publikum. Doch gleich darauf versteht es Petra Lux, diese Aussage zu differenzieren. Dass ein Staat, gegen den sie jahrelang geklagt hatte, seine Bürger auf so perfide Weise entlassen, den Menschen nicht die Chance gegeben habe, sich selbst zu befreien, das kritisiere sie an dieser Maueröffnung.

Mit der repressiven Art des Staates hat Petra Lux viel Erfahrung gemacht, nicht zuletzt deswegen engagierte sie sich auch im Neuen Forum. „Wann haben Sie den Ruf „Wir sind das Volk“ zum ersten Mal gehört?“ so wieder die Eingangsfrage von Reinhard Bohse, der zusammen mit Tobias Hollitzer die Veranstaltung moderierte. Das sei wohl zum ersten Mal auf einer Montagsdemonstration gewesen, so Lux, doch an das genaue Datum kann sie sich nicht mehr erinnern. Am 9. Oktober 1989, dem Tag der entscheidenden Montagsdemonstration jedenfalls, war es nicht gewesen, da sie zu dem Zeitpunkt als Kontaktperson des Neuen Forums zuhause saß und den Telefondienst übernahm. Generell war dieser Ruf etwas, „was ich habe wachsen sehen.“ Gleichzeitig fühlte sie sich auch an die Vision von 1968 erinnert, einen Sozialismus mit menschlichem Antlitz zu schaffen.

Als Kind von Arbeitern und Vertriebenen wird Petra Lux 1956 in Hermsdorf geboren und geht dort zur Schule. Die EOS beendet sie mit dem Schwerpunkt Mathe-Physik. „Warum dann ein Journalistik-Studium?“ möchte Reinhard Bohse wissen. „Ich war naiv, ich dachte die Eltern seien einfache Leute gewesen, zuhause gab es praktisch fast keine Bücher.“ So habe sie sich zu einer Leseratte entwickelt und wollte damit „gegen die Eltern rebellieren“. Als Kind und Jugendliche habe sie, trotz der katholischen Prägung durch ihre Großeltern, die Pionierorganisation und FDJ nie als negativ empfunden. Nach dem Tod der Großeltern verboten ihr die Eltern weiter zur Kirche zu gehen, damit sie keine Probleme mit dem System bekam. In der Klasse habe man Udo Lindenberg und den RIAS gehört, es sei eine „wilde Zeit“ gewesen. In Hermsdorf sei die Welt noch in Ordnung gewesen.

Ihr erstes politisches Wachwerden erlebte Petra Lux im August 1968, als russische Panzer in Prag einmarschierten und sie sich mit ihrer Familie auf dem Rückweg aus dem Urlaub im Sudetenland war. Dort begegneten ihnen NVA-Soldaten, die angeblich zum Manöver sollten. „Was daraufhin in den Zeitungen stand, deckte sich nicht mit meinen Erfahrungen.“

Ihr Volontariat bei Radio DDR in Ost-Berlin beschreibt Petra Lux als große Lehrzeit. Als Mitarbeiterin in der Wirtschaftsredaktion hatte sie einen genauen Einblick in die Verhältnisse der DDR. Außerdem hatte sie Kontakt zu Künstlern im Umfeld von Wolf Biermann, was sie ebenfalls sehr geprägt habe. Beinahe wäre sie auch in die SED eingetreten, doch da man sie als damalige FDJ-Sekretärin ohne ihr Wissen auf die Beitrittsliste gesetzt hatte, weigerte sie sich und hatte danach nie wieder das Bedürfnis in die SED einzutreten.

Während des Journalistik-Studiums in Leipzig bekam sie zwei Kinder und erlebte das Studium eher als Marginalie. Ihr Eindruck vom „Roten Kloster“, wie das Institut für Journalistik im Nachhinein genannt wurde, war aber nicht der der linientreuen Studenten, sie erlebte vielmehr ihre Kommilitonen als Menschen, die etwas bewegen wollten.

Nach dem Studium wollte Petra Lux in Leipzig bleiben und fand die Idee, in einem Jugendklubhaus zu arbeiten toll. In dieser „Nahkampfdiele“, wo außer Bands, Disko und Schlägereien nichts stattfand, stellte sie ein Kulturprogramm auf die Beine, organisierte Filmabende mit russischen oder polnischen Filmen, lud Schriftsteller zu Lesungen ein und veranstaltete Liederabende. Zu diesem Programm waren auch die „Schläger“ eingeladen, was sehr integrativ wirkte. Als Petra Lux den Schriftsteller Franz Fühmann einlud, brachte ihr das ein Disziplinarverfahren ein, das wieder eingestellt wurde.

Als sie versuchte mit der Gründung eines Frauenzentrums eine Alternative zum DFD zu gründen, bei dem es letztlich nur um Stricken, Häckeln und „Mein Freund ist in der NVA, was soll ich tun?“ ging, erhielt Petra Lux nach der ersten Veranstaltung Hausverbot und wurde fristlos entlassen. Solch fristlose Entlassungen waren in der DDR gar nicht üblich, also klagte Petra Lux dagegen, letztlich nach einem für sie zermürbenden Jahr ohne Erfolg.

Als man ihr ein Jahr später einen Job als Kulturhauswärterin anbot, war Petra Lux zunächst begeistert, bis sie feststellte, dass alle Analysen, die sie machte, für den Papierkorb waren. Um davon wegzukommen, beschwerte sie sich sogar einmal bei der Bezirksverwaltung der Stasi. Dort gab man ihr allerdings nur zu verstehen, sie habe eine Arbeit, die ihrer Qualifikation entspreche, sie brauche keine andere. Petra Lux kündigte trotzdem und machte Features für den Rundfunk in Berlin, wovon sie leben konnte.

Für Petra Lux war es immer wichtig vor Ort etwas zu ändern, im öffentlichen Raum zu bleiben und nicht unbedingt den Schutz der Kirche zu suchen. Weg aus der DDR wollte sie nie, weshalb sie das Fortgehen so vieler Freunde im Jahr 1989 sehr betrübtete. Sie schrieb sich im Neuen Forum bei Michael Arnold ein und wurde zu dessen Sprecherin in Leipzig. Das war eine bewegte politische Zeit, so Lux heute, voller Wechsel, Wünsche und Strömungen.

Ob sie glaube, dass die DDR reformierbar gewesen sei? Petra Lux Antwort spiegelt die einiger Bürgerrechtler wieder: „Damals schon, heute nicht mehr.“ Das muss, so Lux weiter, auch in der Psyche des Einzelnen anfangen. Wenn ein Mensch es schafft, friedliebend zu werden, in seiner Mitte zu ruhen und gelassen zu sein, dann könne es besser werden. Doch gerade der Einblick in ihre Stasi-Akte, die neun Bände umfasst, brachte für sie den Schock darüber, dass ein enger Freund sie bespitzelte.

In Leipzig ist Petra Lux auch heute noch gerne. In ihrer Wohnung finde sie die Ruhe und Kraft, die sie braucht. Ihre Kinder haben die turbulente Zeit ganz gut überstanden. Jetzt wünscht sich Petra Lux vor allem eines: mehr Gelassenheit.